

andern gezogenen und als Nymphen verunglückten Thiere, ein Weibchen. Männchen habe ich nie gesehen, womit auch Klug's Angabe (S. 97) stimmt. Eine Larve der vorjährigen Zucht liegt noch heute lebend, aber unentwickelt — abermals ein Beispiel ungleichmässiger Entwicklung. Ob eine doppelte Generation vorhanden ist, wage ich demzufolge nicht zu entscheiden, doch kamen mir Ende Juni d. J. zahlreiche halb- und fasterwachsene Raupen vor.

5. *Selandria serva* Fabr.

Die Raupe dieser überall gemeinen Blattwespe findet man im Herbst (August bis Octbr.) zu hunderten auf verschiedenen an Teichufern wachsenden Pflanzen. Ich fand sie auf *Carex acuta*, *Juncus conglomeratus* und *effusus*, *Scirrus palustris* u. s. w. und nährte sie leicht mit diesen Pflanzen. Sie sitzt stets lang ausgestreckt an den Wasserpflanzen, rollt sich bei Berührung zusammen und lässt sich zu Boden fallen, kriecht aber sofort wieder weiter und ist überhaupt ziemlich beweglich (Dahlbom nennt sie merkwürdigerweise „tardigrada“). Niemals sitzt sie in der Ruhe eingerollt.

Sie wird 20—26 mm lang, von der Dicke eines schwächeren Gänsekiels, ist 22füssig, nach hinten und vorn verschmälert und hat ein schönes liches Grasgrün, der bekannten Raupe von *Scoliopteryx libatrix* zu vergleichen. Der Kopf ist lichtbräunlichgrün, mit dunkler Querbinde zwischen den beiden Augen, die in einem kleinen schwarzen Flecken stehen. Die Mundtheile sind bräunlich. Der Körper ist nackt, die sammtartige grüne Haut in zahlreiche feine Fältchen zerlegt, zeichnungslos. Die Stigmen sind einfache längliche Spalten von hellbrauner Farbe. Nach der letzten Häutung geht sie in die Erde und bildet daselbst ein längliches, dünnschaliges Cocon von olivengrüner Farbe, das durch angeleimte Erdepartikel mehr Festigkeit erlangt; Ende Mai verwandelten sich die Larven in die Nymphen und Anfang Juni schlüpften mir die Wespen aus, soweit sie mir nicht durch Trockenheit oder Feuchtigkeit verunglückt waren. Ich erhielt ausschliesslich ♂, auch aus den grössten Larven, die sicher ♀ versprochen zu haben schienen. Aus einer Larve schlüpfte ein Tryphonide, *Euryproctus geniculatus*, Grav. ♀ aus, der sich ein längliches braunes, an den Enden schwarzes Cocon verfertigt hatte.

Klug erwähnte dieser Larve schon, hielt sie jedoch für die Larve seiner *Dolerus eglandariae* (vergl. Klug, die

Blattwespen nach ihren Gattungen und Arten. Berlin 1818, S. 231). Auch Dahlbom kannte und beschrieb sie in seinem „Clavis novi Hymenopteri Systematis adjecta synopsi etc.“, Lund 1835 auf S. 32 unter Nr. 47 als *Tenthredinis species ignota*. Es scheint ihm die Erziehung nicht geglückt zu sein.

Die von Hartig bei *Nematus ventricosus* S. 197 gemachte Notiz wird, soweit sie *Selandria serva* betrifft, durch meine Beobachtungen hinfällig.

Chodau, am 25. Septbr. 1880.

Dr. R. v. Stein.

~~~~~

*Sphinx Streckeri* Stgr. n. sp. Diese neue Art steht dem *Sph. Pinastri* S. und dem *Hyloicus Plebeja* F. aus Nord-Amerika am nächsten, hat dieselbe graue Grundfärbung, ähnliche Zeichnungsanlage und auch eben dieselbe Grösse. *Sph. Streckeri* ist aber entschieden breitflügeliger als diese beiden Arten, und da auch sonst einige organische Unterschiede vorhanden sind, müsste, zumal nach nord-amerikanischen Grundsätzen, sicher eine eigene Gattung dafür gebildet werden. So sind die Fühler bei *Streckeri* stärker gezähnt und bewimpert, namentlich zeigen auch die des ♀ kurze Haarpinseln, die dem *pinastri* ♀ ganz fehlen, auch der Saugrüssel ist bei *Streckeri* verschieden, schwächer und kürzer gebildet. Auf den Vorderflügeln ist der weisse Fleck am Ende der Mittelzelle stets sehr deutlich vorhanden und fein schwarz umzogen, während sich von dem hier bei *Pinastri* stehendem schwarzem Längswische nur Rudimente zeigen. Dahingegen sind die beiden unterhalb desselben stehenden schwarzen Wische (Striche) ebenso vorhanden, treten aber weniger hervor, da sie in einer stark gezackten schwarzen Aussen-Querbinde stehn. Bei *Pinastri* ist hier nun zuweilen eine dunkle Aussenbinde vorhanden, die dann ganz ungezackt ist. Diese gezackte Querbinde bei *Streckeri* ist meist deutlich doppelt, im Inneren gelbgrau ausgefüllt. Der schwarze Apicalwisch (Strich) verläuft in diese Binde, oder bildet (beim ♀ deutlich) noch eine dunkle Aussenbinde, dicht hinter der Zackenbinde. Auch bei  $\frac{1}{3}$  der Flügelänge verläuft bei *Streckeri* eine dunkle Querbinde, die aber weit weniger gezackt ist, bei einigen Stücken aber nach aussen gelbgrau begrenzt erscheint. Die Fransen sind schwarz und weiss gescheckt, auch die Zeichnung des Hinterleibes ist fast genau wie bei *Pinastri*, nur sind die schwarzen Seitenstreifen nicht so stark.

Herr Christoph fand diese Art in mehreren Stücken Mitte Juni bei Wladiwostock, später erhielt ich sie auch von der Insel Askö. Ich benenne sie nach meinem Freunde H. Strecker in Nord-Amerika, dessen Verdienste um die Lepidopterologie bekannt genug sind. Dr. Staudinger.

### Coccinelliden.

Wenn schon Färbungsunterschiede, selbst in jenem Falle, wo sie nur unscheinbar und nebensächlich sind, aber doch konstant bleiben und sich im Wechsel der Jahre und Orte oder aber gleichzeitig an mehreren Individuen wiederholen, die Bildung von neuen „Varietäten“ begründen sollen, so wäre es jedenfalls nur konsequent, dann auch sämtliche auftretenden und gefundenen Verschiedenheiten zu beschreiben, zu benennen und frühere Arbeiten darüber zu ergänzen. Dass unsere Zeit auf eine Art Farbenkult zusetzt, beweisen Hrn. Dr. Kraatz's Bestimmungen von Carabus-Varietäten (vide C. repercussus Drap. und seine Familie), die Schrift Herrn Julius Weise's über Coccinelliden und andere Publicationen. An und für sich wäre diese Ausfüllung der Beschreibungen, ja selbst die Namengebung (— Hauptursache davon ist der Mangel neuzuentdeckender Arten, der den Forscher immer wieder auf Altbekanntes zurückweist —) nicht vom Uebel, wenn sie nur nicht unsern gegenwärtigen Katalogen zur leidigen Ueberlast würde. Zu welchem Umfange werden selbe anschwellen, wenn noch etliche Jahre in dieser Richtung fortgefahren wird? Aufhören kann man, nachdem diese Richtung einmal angebahnt ist, schwerlich mehr — oder will man die gewonnenen Resultate wieder vernichten? auf Kosten der Vollständigkeit der Beschreibungen? Ich glaube, man wird auch schon deshalb fortfahren müssen, weil es nicht gut thunlich ist, verschiedene (aber noch unbeschriebene und unbenannte) Colorationen etwa am Schlusse der Species in einer Sammlung zusammenzustellen, deren sonstige Abarten eben nach dem erschienenen Materiale geordnet, bezettelt und getrennt sind. Solche unbenannte (wohl kaum unbekannte!) Arten, nehmen wir eben z. B. die Coccinelliden, hat Jeder, und Jedem, der nun Hrn. Weise's Systematisirung auf seine Sammlung angewandt hat, wird, wie mir, zuletzt eine ziemliche Anzahl Färbungen übrig bleiben, die er, da sie nicht beschrieben, ungetauft und vom Standesbeamten unregistriert, irgendwo nebeneinander stecken muss, obwol sie untereinander ver-

schiedener sind, als die beschriebenen und benannten. Ich setze nämlich voraus, dass die so und so viel Färbungen, deren ich unten erwähnen will, keine Novitäten sind, — so eitel bin ich nicht —, sondern Thiere, die wohl noch mancher besitzt, die aber zu Hrn. Weise's Kenntniss zufällig nicht kamen und hier zur Vervollständigung der Arbeit angeführt sein mögen. Wenn ich dabei (gegen meinen Grundsatz) die Zahl der Namen noch vermehre, möchte ich auf folgendes hinweisen.

Sind einmal die Kämpfe um die Prioritätsrechte der Autoren, der ersten wissenschaftlichen Beschreiber, zu Ende, so dürften ja doch auch unsere naturhistorischen Kataloge (diese mindestens) des riesigen Ballastes an Synonymen entledigt werden und für diesen Fall hege ich die stille Hoffnung, dass wenn der ursprüngliche Name durch eine Reihe von Jahren und nach längerer Angewöhnung fest geworden ist, unter einfacher Weglassung der reinen Synonyma die heutigen „Varietäten“ mit sammt den noch zu machenden eintreten können, ohne dass eine Ueberfülle zu spüren ist. Ich meine diesen Platzwechsel auch rein örtlich, so zwar, dass gewisse Arten der Varietäten, z. B. die Färbungen, sogar ohne das v. oder var., berechtigter mit demselben in zurückgesetzter Zeile hinter der Species angeführt werden. Durch diese Rückstellung im Satze deutete schon der alte Schiner (*Catalogus syst. dipterorum Eur.*) die Varietäten an, die bei ihm freilich mit wirklichen Synonymen bunt durcheinanderstehen. Vielleicht findet man den Vorschlag nicht so unklug.\*)

---

\*) An dieser Stelle möchte ich auch gegen einen Usus (richtiger Abusus) mancher Naturalisten und selbst Sammler Protest erheben. Dieselben bieten in Verkauf- und Tauschverzeichnissen oft Arten unter einem seltsam gewählten Synonym an. Da der Stein-Weise'sche Katalog die Synonyma nicht sämmtlich enthält, Gemminger-Harold aber wol Manchem zu kostspielig ist, lässt man sich fangen, hält die angekündigte Art für eine, wenn auch nicht anerkannte, so doch nehmenswerthe Varietät und kauft und tauscht darauf los. Beim Empfange des Materials sieht man zu seinem Schaden, dass man dieselben Thiere unterm „eigentlichen“ Namen längst schon hatte. Es sollte sich eigentlich von selbst verstehen, dass z. B. europäische Käfer immer unterm (1.) Namen des Stein-Weise'schen Katalogs benannt werden, nicht mit verschollenen Synonymen, oder dass man, wenn die Rechte auf Varietät noch zweifelhafter Natur sind, diesen Namen wenigstens noch dazusetzt. Vielleicht genügt die Erwähnung in Ihrer vielgelesenen Zeitschrift, dem Unfuge zu steuern, da man beim Erwerb eines Thieres wohl nicht die ganze Literatur durchstöbern will.